



# Nach 40 Jahren neu: für

von *Michel Sabbah, Lateinischer Patriarch von Jerusalem*

Die Menschenrechte zu gewährleisten und eine internationale Ordnung zu schaffen, die das universale Gemeinwohl sicherstellen kann, sind die bleibenden Aufgaben aus der Enzyklika „Pacem in Terris“ von Papst Johannes XXIII., der Frieden als „ewiger Traum der Menschheit“ sein Vermächtnis.

„Pacem in Terris“ wurde zur Grundcharta von Pax Christi International. Seinen Mitgliedern erschien dieses päpstliche Dokument klar als vom Geist inspiriert, das ihnen die „Zeichen der Zeit“ offen legte und allen Menschen die Pflicht auferlegte, für das Gemeinwohl, für die Menschenrechte, für den Frieden und die Gerechtigkeit zugunsten aller ihrer Brüder zu arbeiten. Diese Enzyklika wurde vor vierzig Jahren von Papst Johannes XXIII. unmittelbar nach der Errichtung der Berliner Mauer 1961 und der Krise mit den kubanischen Raketen verfasst. Und das päpstliche Dokument wurde von nicht-katholischen Lesern angenommen wie kaum ein anderes. Es basierte auf zwei Themen. Das erste war ein recht umfangreicher Katalog von Menschenrechten, der auch wirtschaftliche Rechte umfasste, deren Gewährleistung der Papst Personen und Nationen auferlegte. Das andere war ein Appell, eine neue Art von Weltinstitution zu schaffen, ausgestattet mit den notwendigen Vollmachten, um das sicherzustellen, was er „das universale Gemeinwohl nannte“. Die Organisationen der Vereinten Nationen und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte waren zwei erste Etappen in diesem Projekt.

## Die Völker brauchen eine Friedensautorität

Es ist offensichtlich, dass man in der Irak-Krise eine politische Autorität hätte haben müssen, die wirksam die Achtung des internationalen Rechts und den Frieden garantiert hätte.

Die zerbrechliche Weltsicherheit wurde deutlich durch die wachsende Interdependenz auf wirtschaftlicher und technologischer Ebene der verschiedenen Regionen des Planeten. Die Attentate auf die New Yorker Zwillingstürme haben die satanische Plage des internationa-

len Terrorismus offenbart, der ohne Schuldgefühle wütet, grausam und anscheinend ohne Schwierigkeit. In einer nicht allzu fernen Zukunft würde dieser Terrorismus ganz leicht über biologische, chemische und atomare Waffen verfügen. Angesichts dieser Bedrohungen haben die Führer der Welt zur Theorie des „Präventivkrieges“ Zuflucht genommen, was ernste moralische Vorbehalte aufwirft.

Es fehlt uns eine moralische Ordnung, um die Politik unserer Zeit zu lenken und zu stützen und zwar in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur und Militär. Das ist die Hauptbedeutung der Botschaft von „Pacem in Terris“. Ohne die Stützen ähnlicher Art entstehen Ideologien wie der Kommunismus oder ein fanatischer Kapitalismus mit einer anscheinend soliden Basis; aber in Wirklichkeit sind sie überaus zerbrechlich, gerade weil sie keine soliden Grundlagen moralischer Natur haben. Diese Ideologien ähneln der Riesenstatue, die Nebukadnezar (vgl. Dan 2,31-35) vor-schwebte: außergewöhnlich strahlend und beeindruckend: ihr Kopf war aus reinem Gold, ihre Brust und ihre Arme aus Silber, ihr Bauch und ihr Rücken aus Bronze, ihre Beine aus Eisen, aber ihre Füße waren nur aus einer Mischung von Eisen und Ton; es genügte also, ihre Basis anzugreifen, um sie auf den Boden zu schmettern und zu zerstören, wie der Wind alles davon trägt, und nicht einmal ein kleines Sandhäufchen hinterlässt.

„Pacem in Terris“ lehrt uns, dass der Krieg nicht das Wundermittel ist, um den Verletzungen der Regeln des internationalen Rechts ab-zuhelfen. Die Unterschiede, die fatalerweise unter Völkern und Nationen an den Tag kommen, müssen ihre Lösung durch Verhandlungen und durch Vereinbarungen einvernehmlich finden.

## Die Gewalt in Israel-Palästina und anderswo

In meinem Land befasst man sich derzeit mit neuen Maßnahmen, die zu noch mehr Antagonismus, Zwietracht und Demütigung führen werden. Eine Nachbildung der Berliner Mauer ist gebaut worden, dieses Mal zwischen Israel und Palästina. 2002 hat die israelische



Michel Sabbah und Javier Solana, Repräsentant der EU. Die EU eigener Partikularinteressen. Foto: PCI

Regierung tatsächlich den Bau einer Grenzmauer von acht Metern Höhe über die Strecke von 350 Kilometern um das Westjordanland beschlossen. Ziel ist der physische Schutz der israelischen Bevölkerung gegen mögliche palästinensische Selbstmordattentate, die man, wie alle Gewaltakte, die von einem Staat oder von einer ganz anderen Seite in Auftrag gegeben werden, verurteilen muss. Es besteht kein Zweifel daran, dass diese Konstruktion eine sowohl physische als auch psychische Barriere darstellen wird zwischen den beiden Völkern, eine Art „Apartheids-Mauer“. Die Palästinenser werden buchstäblich ihrer Freiheit beraubt, ganz so, als seien sie in einem riesigen Freiluft-Gefängnis eingesperrt.

Und dennoch gibt es viele Palästinenser, die die Hoffnung auf ein besseres Leben nicht aufgegeben haben. Sie nähren diese Hoffnung in ihrem Unglück, selbst dann, wenn man ihr Haus oder ihre Felder zerstört, selbst dann, wenn man sie als Menschen zweiter Klasse behandelt, selbst dann, wenn man sie an den militärischen Kontrollpunkten auf den Straßen demütigt. Sie leben aus der Hoffnung und kämpfen darum, dass die Besetzung Palästinas durch Israel, die den stärksten und reellsten Grund für die Welle der Gewalt darstellt, ein Ende nimmt. Neue Verhandlungen sind un-

# eine Autorität des Friedens

## und Präsident von Pax Christi International



hier als Friedenskraft, auch bekannt in der Rolle der Wahrerin

erlässlich; auf allen Ebenen muss der Dialog zwischen den beiden Völkern beginnen; wenn das nicht geschieht, wird man eine neue Verschärfung des Konflikts erleben.

Natürlich ist Israel-Palästina nicht die einzige Region in der Welt, wo wir eine Krise moralischer und politischer Autorität erleben. Pax Christi International unterhält auch verschiedene Projekte in anderen Teilen der Welt, einige von ihnen über mehrere Jahre hinweg, um die Konfliktprävention, die Entmilitarisierung, die Menschenrechte und die Demokratie zu fördern. In Lateinamerika konzentriert sich unsere Bewegung auf die Landprobleme Brasiliens, auf das ungeheure Ausmaß der Gewalt in Kolumbien mit den Vertriebenen als Konsequenz, auf die Kultur der Korruption und der Straflosigkeit in Guatemala, auf die Armut in Haiti. In El Salvador gibt es immer noch viele Kleinwaffen unter der Bevölkerung, und der Einfluss der Gewalt in der Gesellschaft nimmt zu.

In Afrika haben wir an Projekten im Sudan, in Uganda und in den Ländern Zentralafrikas gearbeitet. Es ist unser Ziel, unsere Programme für die Demokratie, die Gewaltlosigkeit und die Menschenrechte in Afrika zu erweitern.

Ja, der Krieg ist etwas Schreckliches. In einer solchen Welt ist es vordringlich, sich zu fra-

gen: Wo sollen wir die moralischen Grundlagen finden, auf denen wir einen dauerhaften Frieden entstehen lassen können? Das Bild der Statue von Nebukadnezar war noch nie passender als heute.

### Der Auftrag der Religionen für Achtung und Toleranz

Wenn wir den Übergang von der Kultur des Krieges zu einer Kultur der Gerechtigkeit und der Liebe bewerkstelligen wollen, haben alle Religionen der Welt eine entscheidende Rolle zu spielen. Der interreligiöse Dialog ist eine wesentliche Etappe in einem Prozess, der darauf abzielt, mehr Gerechtigkeit und Frieden in der Welt entstehen zu lassen. Eine Religion hätte niemals als Motiv für einen Krieg benutzt werden sollen und dürfen.

Pax Christi International wird weiterhin den Dialog und die Harmonie fördern, sei es zwischen den Christen selbst, sei es zwischen Christen und Gläubigen anderer Bekenntnisse. Wir anerkennen und achten das Streben nach Wahrheit und Weisheit, das sich schon seit jeher innerhalb unserer eigenen religiösen Tradition vollzieht. Wir werden weiterhin die Schreie der Unterdrückten hören und uns im Geist von „Pacem in Terris“ mit allen Menschen guten Willens darum bemühen, eine gerechtere und harmonischere Welt zu errichten. Wir erklären, dass das Fundament dieser ganzen Aktion die gegenseitig bezogene Toleranz sein muss und die Achtung der religiösen Freiheit, in deren Genuss alle Menschen kommen sollten.

Pax Christi International setzt seine Bemühungen fort, wirksame Mittel zu finden, um die Gewaltlosigkeit als Mittel der Konfliktlösung zu gewährleisten. Die Erziehung zum Frieden ist auf allen Ebenen unverzichtbar, wenn wir Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ausmerzen wollen, die überall in unserer Welt von heute wüten. Wir müssen unsere Kinder anleiten, in einer multikulturellen Gesellschaft zu leben, die das Recht des Anderen auf das Anderssein respektiert. Die religiöse Erziehung muss einen aufrichtigen Geist der Öffnung und der Toleranz vermitteln.

### Der ewige Traum der Menschheit

Die Fastenzeit fordert uns auf, nach vorne zu schauen. Wir bereiten uns darauf vor, die Verheißung der Auferstehung zu erhalten. Wir können das in ganz besonderer Weise tun, indem wir eine starke Solidarität mit all denjenigen praktizieren, deren Hoffnung jeden Tag durch Tod oder Gewalt zunichte gemacht wird, sei es nun in Regionen, die Konflikte durchleben, oder fast überall in der Welt in Lagern, in denen sich Flüchtlinge drängen. Unter ihnen sind jene zahlreich, die die Vision von einer verwandelten Welt lebendig halten, die unendlich schöner geworden ist, als sie derzeit ist. Wenn diese Menschen nicht die ganze Hoffnung aufgeben, dann wollen wir selbst das auch nicht tun! Wir können die Kraft und den Mut finden, nach dem Vorbild der Solidarität zu handeln, das uns jene geben, die sich nicht durch Mauern oder Stacheldraht einsperren lassen wie diese Menschen in Belfast und Bethlehem, die aber diese Hindernisse überwinden, die errichtet wurden, um Katholiken und Protestanten, Juden, Christen und Muslime zu trennen.

Papst Johannes XXIII. war sich dessen bewusst, als er den Frieden der Welt „den ewigen Traum der Menschheit“ nannte. Er erkannte auch, dass sich dieser Traum nur verwirklichen lassen könnte, wenn ganz einfache Menschen wie Sie und ich sich zusammentun, um Überbringer des Friedens Gottes in einer zerrissenen Welt zu werden.

Ich schließe mich dieser Hoffnung an durch ein Gebet zum barmherzigen Gott, der Quelle alles Guten. Er, der uns aus der Unterdrückung und aus der Gewalt zur Freiheit und zum Glück seiner Schöpfung führen will, komme all denjenigen zu Hilfe, die überall in der Welt kämpfen, um dort den Frieden herbeizuführen, und er stehe ihnen bei in ihren Bemühungen, diesen Frieden auf den vier Säulen ruhen zu lassen, die von der historischen Enzyklika Papst Johannes XXIII. wieder aufgenommen wurden: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit. ■

*Auszüge aus einer Rede aus Anlass des 40. Jahrestages der Enzyklika „Pacem in Terris“ im März 2003 in Paris. Vollständige deutsche Übersetzung in: Weltkirche - Dokumente aus Asien, Afrika und Lateinamerika, ein gemeinsamer Dienst der Werke Adveniat, Misereor und Missio, Heft 5/2003, sowie [www.paxchristi.net](http://www.paxchristi.net).*